

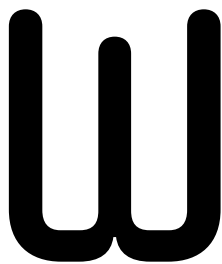
DIE OPEN-ACCESS-TRANSFORMATION GESTALTEN

Illustrationen: Anne Vagt

Der digitale Zugang zu wissenschaftlichen Publikationen wäre eigentlich einfach – gäbe es nicht eine Vielzahl verschiedener Lizenzen und Bezahlschranken, die oft den unmittelbaren Zugang verhindern und offenen wissenschaftlichen Austausch erschweren. Daher gibt es seit einigen Jahren Bemühungen unterschiedlichster Aktivist*innen, dies zu ändern. Auf der einen Seite gibt bzw. gab es die Illegalen. Aaron Swartz zum Beispiel. Er veröffentlichte 2008 das „Guerilla Open Access Manifest“. Darin rief er dazu auf, kostenpflichtige Literatur auf eigene Faust herunterzuladen und zu verbreiten. Hashtag #canihazPDF. Oder Alexandra Albakyan und die Schattenbibliothek SciHub – ein Projekt, das seit seinem Start 2011 nicht mehr aus dem wissenschaftlichen Alltag wegzudenken ist. Auf der legalen Seite steht die Open-Access-Bewegung, die nicht nur kurzfristig den Zugang zu Forschung verbessert, sondern seit der Berliner Erklärung 2003 für einen großen Kulturwandel kämpft. Wir werfen hier einen Blick in die Open-Access-Werkstatt der ZBW.







Werkbank I: Verträge mit Verlagen verhandeln

Der Publikationsmarkt für wissenschaftliche Literatur ist derzeit im großen Open-Access-Umbruch. Dieser Transformationsprozess hat das Ziel, die freie Zugänglichkeit zu Forschungsergebnissen als Standard zu etablieren. Geschäfts- und Lizenzmodelle verändern sich grundlegend und die Akteure im Wissenschaftssystem stehen derzeit vor großen Herausforderungen.

95 Prozent der „Big Deals“ in Europa laufen laut einer Studie der European University Association bis Ende 2020 aus (<http://doi.org/10.5281/zenodo.3487127>). „Big Deals“ sind große, oft nationale Lizenzverträge für umfangreiche wissenschaftliche Zeitschriftenpakete. Nachfolger werden überwiegend sogenannte Offsetting- bzw. Transformationsverträge sein. Dabei werden neben den herkömmlichen Zugangsrechten zu wissenschaftlichen Zeitschriften auch die Publikationsgebühren für Open-Access-Veröffentlichungen von Autor*innen der beteiligten Wissenschaftseinrichtungen abgegolten.

→ Siehe dazu Grafik zum Open Access Status:
<https://open-access-monitor.de/#/open-access>

Die ZBW als Informationsinfrastruktureinrichtung für Wirtschaftswissenschaften begleitet und gestaltet diese Open-Access-Transformation aktiv mit und verändert sich schrittweise konsequent zu einem digitalen Knotenpunkt für frei zugängliche wirtschaftswissenschaftliche Fachinformation. Der Anteil der unmittelbar im Open Access zugänglichen Publikationen über alle Fachgebiete liegt derzeit bei knapp 20 Prozent, wobei die Spannweite je nach Fachgebiet zwischen 7 Prozent (BWL) und 27 Prozent (Biologie) variiert und die Wirtschaftswissenschaften insgesamt unter dem Durchschnitt liegen.

GLOSSAR

Was ist eine Allianzlizenz?

Allianzlizenzen sind ein Instrument der DFG, um allen Nutzer*innen in Deutschland Zugriff auf wissenschaftliche Literatur zu ermöglichen. Die ab 2011 geförderten Allianzlizenzen sind die Fortsetzung der von 2004 bis 2010 geförderten Nationallizenzen. Im Gegensatz zu den komplett durch die DFG finanzierten Nationallizenzen haben Allianzlizenzen ein Lizenz- und Finanzierungsmodell, in dem die beteiligten Bibliotheken eine Eigenbeteiligung von circa 75 Prozent der Gesamtkosten aufbringen müssen.

Die Open-Access-Transformation der ZBW setzt oft auf größere Lizenzierungsvorhaben und nationale Lizenzen auf. Mit dem Verlag Edward Elgar Publishing hat das Lizenzteam der ZBW beispielsweise so einen komplexen Vertrag abgeschlossen. Das Verlagsprogramm dieses britischen Wissenschaftsverlages umfasst insbesondere Bücher der Wirtschaftswissenschaften, darunter auch die der US-amerikanischen Wirtschaftsnobelpreisträgerin Elinor Ostrom.

Nachdem die ZBW bereits seit 2018 im Rahmen einer Nationallizenz den Zugang zur E-Book-Collection von Edward Elgar Publishing bis zum Erscheinungsjahr 2015 bundesweit anbot, wird dieser Zugang nun mit Förderung der DFG schrittweise Jahr für Jahr erweitert.

“The honest and thoughtful way the licence team at ZBW approached our collaboration and the trust this engendered enabled us to develop an offer that will have far reaching benefits for students, teachers and researchers in Germany. It also increases the visibility and access to our books, something we see as a fundamental part of the service that we provide to our authors in Germany and throughout the world.”

Tim Williams, Managing Director,
Edward Elgar Publishing



Wie ein Offsetting- oder Read&Publish-Vertrag funktioniert, lässt sich am Beispiel des internationalen Großverlages Taylor&Francis mit Sitz in London illustrieren. Der mit der ZBW ausgehandelte Lizenzvertrag ermöglicht seit 2018 allen Instituten der Leibniz-Gemeinschaft mit wirtschaftswissenschaftlichen Forschungsschwerpunkten den kostenfreien Zugriff auf die von der ZBW bei Taylor&Francis lizenzierten Publikationen. Gleichzeitig können Autor*innen dieser Institute in allen Zeitschriften der Verlagsgruppe ohne die sonst üblichen zusätzlichen Publikationsgebühren im Open Access publizieren. In den vergangenen zwei Jahren sind auf

DAS TEAM

Im Team Lizenzmanagement arbeiten Jens Lazarus, Stefanie Richter, Sindy Wegner und Laura Bickel.

Jens Lazarus leitet die Gruppe Bestandsmanagement / Lizenzmanagement. Er verantwortet hier insbesondere die Umstellung auf die digitale Informationsversorgung und die Open-Access-Transformation. Nach seiner Tätigkeit als Information Manager beim British Council Deutschland und der Leitung der Hochschulbibliothek Merseburg war Jens Lazarus bis 2016 Erwerbsleiter an der Universitätsbibliothek Leipzig bevor er an die ZBW wechselte.

Die Wirtschaftsjuristin **Stefanie Richter** befasst sich im Lizenzmanagement mit der Koordination und Verhandlung konsortialer und lokaler Lizenzverträge. Sie begleitet den Wandel in der Informationsversorgung auch mit Blick auf geltendes Urheberrecht. Vor ihrem Wechsel in die ZBW im Jahr 2010 war sie in der Rechtsabteilung eines privatwirtschaftlichen Unternehmens tätig.

Als Wirtschaftsjuristin mit einem Faible für Urheberrecht und die Copyleft-Bewegung kam **Sindy Wegner** nach ihrem Abschluss an der Hochschule Wismar und einem kurzen Zwischenstopp bei IBM zur ZBW. Sindy Wegner ist im Team Lizenzmanagement hauptverantwortlich für die Kommunikation mit wissenschaftlichen Einrichtungen als Kundengruppe der elektronischen Lizenzen. Daneben betreut sie für einzelne elektronische Produkte den gesamten Lebenszyklus einer Lizenz von der Vertragsverhandlung bis zur Archivierung der Inhalte.

Laura Bickel ist wissenschaftliche Referentin und nimmt als diplomierte Volkswirtin eine Schnittstelle zwischen dem Bestandsmanagement und dem Lizenzmanagement ein. Hierbei steht besonders die inhaltliche und thematische Analyse neuer Produkte bei der Umstellung auf digitale Informationsversorgung und Open-Access-Transformation im Fokus. Vor ihrer Tätigkeit bei der ZBW arbeitete sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Wirtschaftsethik an der Universität Kiel und als Gastwissenschaftlerin an der Loyola Marymount University in Los Angeles (USA).



diese Weise 110 wissenschaftliche Aufsätze frei zugänglich publiziert worden.

Das Erfolgsmodell soll in dem Anfang 2020 um zwei Jahre verlängerten Vertrag modellhaft auf alle Leibniz-Einrichtungen ausgedehnt werden. Dann ist Cross Access möglich. Das heißt: Die Mitarbeiter*innen sämtlicher Leibniz-Einrichtungen können alle von jeweils anderen Instituten abonnierten Zeitschriften nutzen und in allen Taylor&Francis-Zeitschriften im Open Access publizieren. Am Planungshorizont steht in einer dritten Ausbaustufe ein nationales Konsortium für alle wissenschaftlichen Einrichtungen in Deutschland. Die ZBW geht hier über die eigentliche Literaturversorgung hinaus und funktioniert als Schaltzentrale einer möglichst offenen wissenschaftlichen Informationsinfrastruktur.

Werkbank II: Unabhängige Fachportale weiterentwickeln

Open Access schafft nachweislich Sichtbarkeit für die Wissenschaft. Open-Access-Publikationen werden im Schnitt dreimal häufiger von Fachkolleg*innen zitiert. Um weiterhin zu gewährleisten, dass deutscher wirtschaftswissenschaftlicher Forschungsbereich auch weltweit sichtbar ist, dass die deutsche Wissenschaft auch in den USA oder in Asien bemerkt wird, setzt die ZBW konsequent auf die Transformation hin zu einer digitalen Open-Science-Infrastruktur für die Wirtschaftsforschung mit Fokus auf dem Publikationsoutput aus der deutschen Wirtschaftsforschung.

Daher geht es beim Thema Offenheit nicht nur um den Zugang, sondern auch um eine damit verbundene hohe Sichtbarkeit der frei zugänglichen Publikationen in Suchmaschinen und Fachdatenbanken. Auch Forschung zu randständigen Themen soll gefunden werden können und nicht nur der durch Google und Google Scholar sich selbst verstärkende

Forschungs-Mainstream. Open Access bedeutet eben auch eine gerechte Kuratierung von Informationen ohne Privilegierung von Themen oder Autor*innen. Hier können technische Verfahren (z.B. Such- und Klassifikations-Algorithmen) helfen, auch verborgene Forschungsthemen und -ergebnisse angesichts einer stetig anwachsenden Menge an Fachinformationen noch auffinden zu können. Dafür steht das Fachportal EconBiz, welches eine unabhängige und transparente Alternative zu kommerziellen Anbietern ist.

In diesem Sinne ist die Optimierung von Suchergebnissen in bibliothekarischen Informationssystemen eine stetige Herausforderung u.a. für die Softwareentwicklung in der ZBW. So wurden 2019 als Ergebnis aus dem DFG-Projekt LibRank die EconBiz-Rankingverfahren der eingesetzten Suchtechnologie mit einer Gewichtung auf textstatistische Verfahren angepasst, so dass auch ältere oder weniger häufig zitierte Literatur („sleeping beauties“) regelmäßig Eingang findet in die vorderen Suchergebnisse.

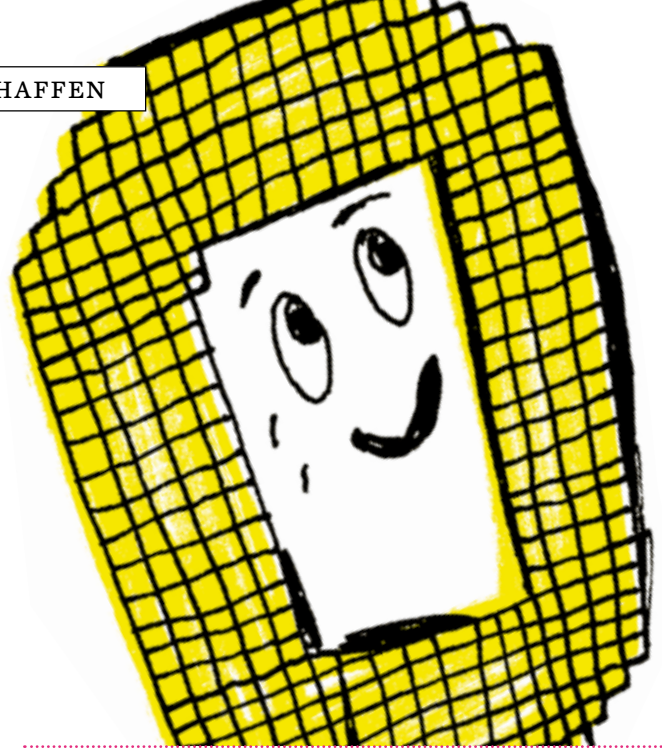
Werkbank III: User Experience in Fachportalen verbessern

Wenn wir darüber reden, wie eine Abkehr vom Subskriptionsmodell organisiert werden kann, müssen wir auch über Schattenbibliotheken sprechen. Die am meisten genutzte ist SciHub. Viele kennen und nutzen sie. Für Wissenschaftler*innen, die im bisherigen Wertesystem reüssieren wollen, ist SciHub deshalb so attraktiv, weil sie nahezu alles finden können. Zahlreiche Studien haben gezeigt, dass nicht allein der Zugang zu wissenschaftlichen Forschungsergebnissen für Wissenschaftler*innen ein ausschlaggebendes Kriterium ist, sondern vor allem die hohe Bedienerfreundlichkeit. Nutzer*innen wollen eine einfache und intuitiv bedienbare Oberfläche für die Literaturrecherche.

Um den wissenschaftlichen Rechercheprozess und den Zugang zu Informationen für Forschende und Studierende der Wirtschaftswissenschaften so komfortabel wie möglich zu gestalten, optimiert die Arbeitsgruppe Softwareentwicklung der ZBW permanent das Fachportal EconBiz. So hat sie 2019 in dem Fachportal EconBiz weitere Suchfelder zur granularen Suche (z.B. von Dissertationen) eingeführt sowie die Suche über weitere Datenbestände integriert („Other ZBW resources“). Die „More like this“-Funktionalität – bisher pauschal über alle Titel laufend – wurde auf Journal-Empfehlungen beschränkt. Schließlich hat sie, in Zusammenarbeit mit der Forschungsgruppe Web Science, im Rahmen einer beta-Entwicklung wesentliche Kontextinformationen zu einem Journal aus externen Datenquellen eingebunden, darunter Angaben zu Impact-Faktor und h-Index, sowie zur Open-Access-Policy.

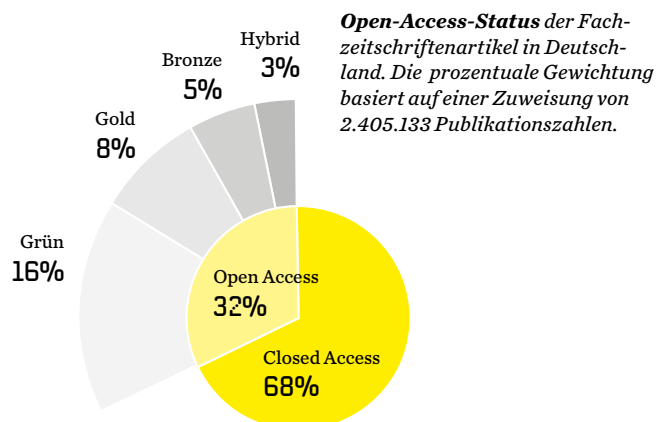
Werkbank IV: Anreize für Open Access erforschen

Guerilla Open Access oder Schattenbibliotheken lösen nicht das Problem fehlender Anreize, Ergebnisse direkt im Wege des Open Access frei verfügbar zu veröffentlichen. Ein bewährtes Konzept, Anreize zu schaffen, ist Gamification, d.h. die Nutzung von Spielelementen in einem spielfremden Kontext. Das Team Web Science der ZBW hat Gamification im Kontext von Open-Access-Nutzung unter Forschenden empirisch untersucht und herausgefunden, dass Gamification Wissenschaftler*innen tat-



DR. ATHANASIOS MAZARAKIS

ist Diplom-Psychologe, Informatiker und promovierter Wirtschaftswissenschaftler in einer Person und kennt sich aus mit Motivationsstrukturen, Anreizgestaltung, Incentives und Algorithmen. Seit Januar 2014 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter und Post-Doc in den Bereichen Human-Computer Interaction und Web Science an der ZBW sowie am Institut für Informatik an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Dr. Athanasios Mazarakis forscht insbesondere an Gamification und softwaregeneriertem und kontextbasiertem Feedback. Das bedeutet, dass Anwender*innen nicht wie sonst zum Beispiel ein „like“ oder einen Daumen rauf oder runter als menschliches Feedback bekommen, sondern ein Feedback von einer Software. Diese soll zudem nur passendes Feedback zum Kontext geben. Seine bevorzugte Forschungsmethode sind Feldexperimente und sein Trumpf ist die Methodenkombination, die es ihm ermöglicht, sinnvolle von sinnlosen großen Datenmengen zu unterscheiden. Ihm geht es um die Nutzung von Smart Data statt nur Big Data zu generieren und auszuwerten.



PAULA BRÄUER

hat einen Master in Wirtschaftsinformatik und arbeitet seit 2018 als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der ZBW und am Institut für Informatik an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Ihre Forschung befasst sich mit der Verwendung von Gamification in unterschiedlichsten Anwendungsfällen. Neben Anreizen für Open Access sucht sie auch nach Möglichkeiten, spielerische Ansätze in neuen Technologien, wie Augmented Reality und Sprachassistenten (z. B. Amazon Alexa), anzuwenden.

sächlich motiviert, sich mit dem Thema Open Access länger zu befassen.

Als Vorbereitung für eine sehr viel größere Studie hat die ZBW in einer Feldstudie mit 28 Personen aus drei unterschiedlichen Instituten empirisch untersucht, wie die Spielelemente „Abzeichen“ und „Fortschrittsanzeige“ auf die Motivation beim Ausfüllen eines Online-Quiz zum Thema Open Access wirken. Abzeichen – oder auch Badges genannt – sind visuelle Artefakte, die für erfüllte Aufgaben verliehen werden, ähnlich wie der rote Gürtel beim Judo. Fortschrittsanzeigen sind eher einfaches Feedback und zeigen den Nutzer*innen, wie weit sie schon mit ihrer Aufgabe sind und wieviel ihnen noch bevorsteht. Wir kennen das aus dem Fitnessstudio: Noch vier, noch drei...

Das Ergebnis: Die Spielelemente Fortschrittsanzeige und Abzeichen haben einen motivierenden Effekt im Kontext eines Open-Access-Quiz. Die Wissenschaftler*innen haben auf freiwilliger Basis in den Bedingungen mit den Spielelementen deutlich mehr Fragen zu Open Access beantwortet, als in der Kontrollgruppe ohne Gamification. Auch wenn dies nur eine kleine explorative Vorstudie ist, kann man davon ausgehen, dass ein solcher Quiz-Ansatz funktioniert, um Wissenschaftler*innen auf die Thematik Open Access aufmerksam zu machen. —

Zur Original-Publikation: Bräuer, P.; Mazarakis, A. (2018): Erhöhung der Motivation für Open Access durch Gamification. In: Proceedings of the Mensch und Computer 2019 Workshop on Gam-R – Gamification Reloaded. DOI: doi.org/10.18420/muc2019-ws-564

